

Regimente/Zwei Reiche« im Blick auf ihre Auswirkung auf das christlich-jüdische Verhältnis neu überdacht werden. Dafür kann gemeinsame theologische Arbeit mit Juden besonders in der Bibelauslegung wichtig werden.

3. Wir fordern dazu auf, Christen Kenntnisse vom Judentum zu vermitteln, um ihnen zu einer positiven, unverzerrten Einstellung zum heutigen Judentum zu verhelfen und dadurch den säkular begründeten Antisemitismus ebenso wie den in den Kirchen überkommenen Antijudaismus zu überwinden.

4. Wir bitten darum, das jüdische Volk, sein Heil und seinen Frieden in die Fürbitte einzuschließen und wissen uns verbunden mit allen, die in dem Staat Israel ihre Heimat, Zuflucht und Hoffnung sehen.

BÜCHERSCHAU

TOM SCOTT: Thomas Müntzer. *Theology and Revolution in the German Reformation*. Houndmills, Basingstoke, Hampshire: Macmillan 1989. 203 S. Leinen £ 35.00

Im Müntzer-Gedenkjahr 1989 sind mehrere Biographien erschienen, die den Theologen und Revolutionär ausführlich würdigen. Günter Vogler und Gerhard Brendler haben Müntzer aus marxistischer Gesichtspunkt geschildert. In der Bundesrepublik hat Hans Jürgen Goertz Müntzer als Mystiker, Apokalyptiker und Revolutionär dargestellt. Der amerikanische Lutheraner Eric Gritsch hat sein Buch »Thomas Müntzer: A Tragedy of Errors« titulierte. Schließlich hat Tom Scott, Dozent in Liverpool und durch eine Reihe vorzüglicher Publikationen zur deutschen Reformationsgeschichte ausgewiesen, seine Müntzer-Biographie vorgelegt.

Alle diese Werke sind aus gründlicher Quellenkenntnis verfaßt worden. Daß heute die von verschiedenen Standpunk-

ten aus betriebene Müntzerforschung in vielen Fragen zu einer übereinstimmenden Sicht geführt hat, liegt nicht zuletzt an dem intensiven Dialog, der seit vielen Jahren zwischen marxistischen und nicht-marxistischen Historikern und Theologen geführt worden ist. Auch Tom Scott hat an diesem Dialog teilweise mitgewirkt. Darüber hinaus hat er für seine Biographie gründliche Archivstudien betrieben, die ihm besonders für die Zeit von 1524/1525 einige neue Erkenntnisse verschafft haben.

Scott ist in seiner glänzend geschriebenen Darstellung mit vollem Recht bemüht, Müntzer nicht nur als Theologen, sondern auch als Revolutionär, dabei aber vornehmlich als Menschen seiner Zeit zu schildern, und zwar nicht nur im Gegenüber zu Luther, sondern im Rahmen der ganzen frühen Reformationsgeschichte. Die einzelnen Phasen in Müntzers Leben werden, soweit sie uns überhaupt bekannt sind, sorgfältig nachgezeichnet. Dabei vermerkt Scott genau, wo er Vermutungen mitteilt und wel-

chen Wahrscheinlichkeitsgrad diese haben. Zugleich wird dabei jeweils auch Müntzers theologische Entwicklung mit erörtert, wobei Scott zu Recht betont, daß Müntzer manche Ähnlichkeit eher mit süddeutschen Reformatoren als mit Luther aufweist. Scott äußert, daß die Verbindung von Mystik und Apokalyptik, wie sie zuerst in Müntzers Prager Manifest vom November 1521 begegnet, die Ausbildung seines revolutionären Denkens zur Folge gehabt habe. Mit der Gründung des Bundes am 24. Juli 1524 habe Müntzer dann den Übergang von seiner vorwiegend pastoralen Tätigkeit zu derjenigen eines »religiösen Aktivisten« vollzogen.

Eine Besonderheit hat die Deutung von Scott darin, daß nach Scott Müntzers aus der Theologie entwickeltes revolutionäres Denken für die Bauernbewegung eher hinderlich gewesen sein soll: Müntzer habe zwar leidenschaftlich zum Aufstand und zur Beseitigung der Fürstenherrschaft auffordern können; aber er habe von seiner Theologie her nicht einmal in Umrissen das Bild einer neuen Gesellschaft entwerfen können. Hier sei Müntzer hinter den von manchen Bauernführern entworfenen Konzeptionen zurückgeblieben.

Diese Deutung hat manches für sich. Vor allem aber kann Scotts Müntzer-Biographie als eine der besten Zusammenfassungen unserer heutigen Müntzer-Kenntnis gelten. Es ist Scott gelungen, ein eigenes, überzeugendes Bild von Müntzer zu zeichnen.

Bernhard Lohse

MARTIN BRECHT: Luther als Schriftsteller. Zeugnisse seines dichterischen Gestaltens. Calwer Taschenbibliothek 18, Stuttgart 1990, 127 S.

Dieses Buch ist ein Grenzgang: Der Kirchenhistoriker wagt sich auf das Feld des Literaturwissenschaftlers. Welche sprachlichen und literarischen Mittel hat Luther eingesetzt zur Mitteilung? Daß der Erfolg seiner Ideen mit der sprachlichen Gestalt ihrer Wiedergabe zu tun hat, unterliegt keinem Zweifel. Erkennbar ist aber nun nach Brechts Buch ein expliziter Gestaltungswille Luthers.

Daß sich die Germanisten dieses Themas nicht längst schon angenommen haben, hängt wohl damit zusammen, daß ihnen der Überblick über Luthers Gesamtwerk fehlt (10). Eine der wenigen neueren Arbeiten zum Thema, H. Bornkamms gleichnamiger Aufsatz, wird von Brecht ebenso präzisiert wie korrigiert. Brecht macht wahrscheinlich, daß Luther an den als dichterisch zu bezeichnenden Gestaltungsmitteln nicht so uninteressiert war, wie man bisher annahm. »Es läßt sich erweisen, daß bestimmte von ihm vorgenommene literarische Ausgestaltungen unmittelbar mit seiner Rolle als Reformator zu tun haben ... Die Art und Weise, wie Luther geschrieben hat, ist auch von Relevanz für seine Theologie« (12).

Nach einer Einführung in sein Thema gibt Brecht zunächst »Äußerungen Luthers über Literatur und seine eigene Schriftstellerei« wieder und fährt dann mit einem Überblick über »theologische und kirchliche Literaturgattungen«, soweit sie Luthers Werk betreffen, fort. Schon hier wird man dessen gewahr, wie der Wittenberger eine seiner Argumentation je angemessene literarische Form wählt und dabei »mit allen Gattungen, die er verwendet, kreativ umzugehen vermag und ihnen neue Möglichkeiten abgewinnt« (37). Brechts Anliegen in diesem Buch aber sind die dichterischen Ge-